



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

IWH-Pressemitteilung 71/2010

Halle (Saale), den 16. Dezember 2010

Konjunktur aktuell: Aufschwung in Deutschland geht weiter – Krisenprävention und Krisenmanagement in Europa unter Reformdruck

Das deutsche Bruttoinlandsprodukt steigt im Jahr 2010 preisbereinigt um 3,7%. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich der Aufschwung in den beiden kommenden Jahren fortsetzen wird und das reale Bruttoinlandsprodukt 2011 um 2,3% und 2012 um 1,7% zulegen. Damit gelingt es der deutschen Wirtschaft, den Aufholprozess nach der weltweiten Finanzkrise als Startrampe für den Aufschwung zu nutzen. Käme es jedoch zu einer weiteren Zuspitzung der europäischen Schulden- und Vertrauenskrise oder wegen der äußerst expansiven Wirtschaftspolitik in den USA zu einem Verlust des Vertrauens in den US-Dollar, würde dies die konjunkturellen Erwartungen erheblich dämpfen. Entscheidend ist jetzt, dass die europäische Wirtschaftspolitik Krisenprävention und Krisenmanagement nachhaltig verbessert.

Die weltwirtschaftliche Erholung setzt sich fort. Die Produktion stieg in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften bis in den Herbst hinein weiter, in den USA sogar wieder etwas beschleunigt. Auch in der Europäischen Union nahm die Produktion deutlich zu – trotz der irischen Krise und umfangreicher Sparpakete in Großbritannien und Spanien. In den meisten Schwellenländern bemüht sich die Wirtschaftspolitik schon das ganze Jahr über, eine Überhitzung zu verhindern, ohne die vielfach hohe Wachstumsdynamik zu beschädigen. Auch deswegen hat sich der Aufschwung insbesondere in Asien seit dem Frühjahr verlangsamt. Für die Wachstumszentren China und Indien sprechen aber Stimmungsindikatoren wieder für ein Anziehen der Konjunktur im Winterhalbjahr. Davon dürften die Nachbarländer, etwa die zuletzt wieder schwächelnde Konjunktur in Japan, profitieren.

In Deutschland hat sich nach dem kräftigen Anstieg der Produktion im 2. Quartal 2010 die konjunkturelle Dynamik etwas verlangsamt. Die Bruttowertschöpfung legte allerdings auch im 3. Quartal noch um 0,6% zu – eine Rate, die fast dem Doppelten des langjährigen Durchschnitts entspricht. Vieles spricht dafür, dass sich diese positive Entwicklung fortsetzen wird; gängige Indikatoren deuten auf eine Wachstumsrate von 0,7% im 4. Quartal 2010 hin. Somit wird 2010 die jahresdurchschnittliche Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes 3,7% (Ostdeutschland 2,7%) betragen. Für das Jahr 2011 erwarten wir eine Wachstumsrate von 2,3% (Ostdeutschland 1,8%) und für 2012 von 1,7% (Ostdeutschland 1,7%). Dabei liefert die inländische Verwendung einen größeren Wachstumsbeitrag als der Außenhandel. Zwar werden auch in Zukunft die deutschen Exporte weiterhin kräftig zulegen können, aber der private Konsum und die Investitionen haben mittlerweile Fahrt aufgenommen und werden den Aufschwung zunehmend tragen. Damit gehen auch

Sperrfrist:

16. Dez. 2010,
11:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
thg@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Oliver Holtemöller
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-800
E-Mail:
ohr@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeswirtschafts-
ministerium (**BMWi**)
Bundesministerium der
Finanzen (**BMF**)
Bundesministerium für
Arbeit und Soziales (**BMAS**)
Bundesministerium des
Innern (**BMI**),
Bundeskanzleramt

Wissenschaftliche

Schlagworte:

Konjunktur, Prognose,
Finanzmärkte, Öffentliche
Finanzen, Geldpolitik,
Finanzpolitik, Weltwirtschaft,
Deutschland,
Ostdeutschland,
Arbeitsmarkt

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

deutlich steigende Importe einher, die den Wachstumsbeitrag des Außenhandels allmählich reduzieren werden. Auf die Konjunktur in Deutschland wirkt neben den anhaltenden Aufholkräften nach dem tiefen Einbruch im Jahr 2009 auch das sehr niedrige Zinsniveau im Euroraum stimulierend. So befindet sich etwa der Wohnungsbau im Aufwind. Auch die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt entfaltet ihre Wirkung auf den privaten Konsum. Die gute konjunkturelle Lage sorgt für eine vergleichsweise hohe Arbeitsplatzsicherheit und zusätzliche Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote wird von 7,4% (Ostdeutschland 11,9%) im Jahr 2010 auf 6,8% (11,1%) im Jahr 2011 und 6,2% (10,5%) im Jahr 2012 sinken. Die Löhne werden deutlich steigen. Diese positiven Effekte auf das verfügbare Einkommen überwiegen die von der Haushaltskonsolidierung ausgehende Dämpfung. Das Defizit der öffentlichen Haushalte wird 2010 noch 3,2% betragen und dürfte 2011 auf 1,9% und 2012 auf 0,7% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt sinken.

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2010 bis 2012

	2010	2011	2012
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	0,5	1,4	1,5
Staatskonsum	2,0	1,0	1,0
Anlageinvestitionen	6,5	3,7	3,7
Ausrüstungen	9,9	7,0	7,0
Bauten	4,3	1,2	1,0
sonstige Anlagen	6,5	6,3	7,0
Inländische Verwendung	2,8	1,8	1,8
Exporte	14,8	7,9	6,2
Importe	14,0	7,2	6,9
Bruttoinlandsprodukt	3,7	2,3	1,7
dar.: Ostdeutschland*	2,7	1,8	1,7
<i>Nachrichtlich:</i>			
USA	2,7	2,4	3,0
Euroraum	1,7	1,5	1,7
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	2,6	1,1	0,2
Tariflöhne je Stunde	1,7	1,8	2,1
Effektivlöhne je Stunde	0	1,8	2,9
Lohnstückkosten ¹	-1,0	0,9	1,4
Verbraucherpreisindex	1,1	1,6	1,6
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) ²	40 473	40 784	40 996
dar.: Ostdeutschland ¹	5 771	5 794	5 811
Arbeitslose ³	3 243	2 963	2 715
dar.: Ostdeutschland*	780	725	685
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ⁴	7,4	6,8	6,2
dar.: Ostdeutschland*	11,9	11,1	10,5
	<i>in % zum nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	-3,2	-1,9	-0,7

¹ Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ² Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen. – ³ Nationale Definition. Einschließlich aller Arbeitslosen in den optierenden Gemeinden. – ⁴ Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – * Ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat; Bureau of Economic Analysis; Prognose des IWH (Stand: 15.12.2010).

Das Basisszenario dieser Prognose ist mit einer Reihe von Risiken behaftet. Die größten Risiken für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland sind nach wie vor die Schulden- und Vertrauenskrisen einiger Länder des Euroraums und die Unsicherheit über die Entwicklung in den USA. Beide Risiken werden in dieser Prognose diskutiert. Aus der Schulden- und Vertrauenskrise in Europa ergeben sich wichtige wirtschaftspolitische Konsequenzen: Die Krisenprävention und das Krisenmanagement müssen reformiert werden. Zentrale Überlegung der Reform muss sein, dass in Zukunft weder private Investoren noch die öffentliche Hand auf die Übernahme finanzieller Risiken durch die Staatengemeinschaft setzen können. Ein Rettungsschirm sollte lediglich verhindern, dass ein fundamental nicht begründeter Anstieg der Risikoaufschläge die Refinanzierung so verteuert, dass Rückzahlungen dadurch erst erschwert werden. Risikoaufschläge, die auf eine nicht nachhaltige Haushaltsführung zurückgehen, sollten bestehen bleiben. Als Grundlage einer Neuregelung der europäischen Strukturen bieten sich unabhängige nationale Stresstests auf der Basis eines breiten Indikatorenmonitorings an, die zwingend veröffentlicht und auf europäischer Ebene diskutiert werden müssen. Offenbart ein solcher Stresstest übermäßige Risiken und unternimmt ein Land keine Vorkehrungen, die Risiken zu minimieren, sollte es den Anspruch auf Schutz durch den Rettungsschirm verlieren.

Zur weiteren Stabilisierung der Lage sollte auch die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank beitragen, indem sie die Niedrigzinspolitik allmählich beendet. Für die deutsche Finanzpolitik bleiben weiterhin die Rückführung des krisenbedingt gestiegenen Defizits der öffentlichen Haushalte und die nachhaltige Ausrichtung der öffentlichen Finanzen auf die bevorstehenden demographischen Veränderungen von oberster Priorität.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Prof. Dr. Oliver Holtemöller
Tel.: + 49 (0) 345/7753-800, E-Mail: Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning
Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: Tobias.Henning@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.